

BAND 1



DER PRINZ
DER GEBROCHENEN
SCHWERTER
HELMUT AIGNER

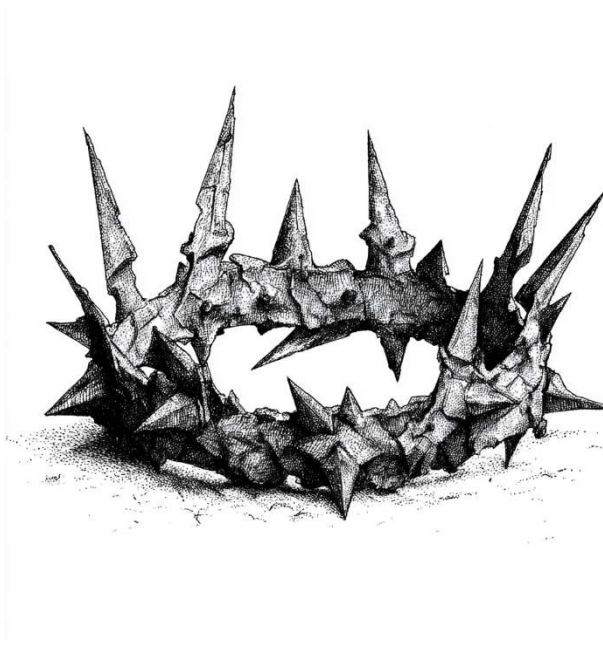


BAND 1

DER PRINZ
DER GEBROCHENEN
SCHWERTER
HELMUT AIGNER



Der Prinz der gebrochenen Schwerter



Helmut Aigner

Impressum: Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek. Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Veröffentlicht bei Infinity Gaze Studios AB

1. Auflage, Dezember 2025, Alle Rechte vorbehalten

Copyright © 2025 Infinity Gaze Studios

Texte: © Copyright by Helmut Aigner

Cover & Buchsatz: V.Valmont @valmontbooks

Veröffentlicht über Tolino Media

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung von Infinity Gaze Studios AB unzulässig und wird strafrechtlich verfolgt.

Infinity Gaze Studios AB, Södra Vägen 37, 829 60 Gnarp

Schweden, www.infinitygaze.com

Kontaktadresse **nach** **EU-**
Produktsicherheitsverordnung:

office@infinitygaze.com

Kapitel 1



Zwei Nächte zuvor hatte Viggo von fließenden Strömen aus dunklem Blut geträumt. Ein wilder Eber wurde von Wölfen gejagt und durch den Wurf eines Speers zu Fall gebracht.

Das war ein düsteres Omen, gedeutet von einem zurückgezogen lebenden Seher, den der Jarl im Voraus mit Hacksilber bezahlt hatte.

Demnach würden schlimme, folgenreiche Dinge geschehen, der Tod von Nahestehenden durch die Hand der Götter.

„Wünscht der Allvater selbst meinen Tod oder den meiner Sippe?“, fragte Viggo offen heraus.

„Macht es einen Unterschied, welcher Sohn oder welche Tochter aus Asgard dich ins Jenseits schicken will? Ich kann dir nur sagen, sobald meine Lider sich schließen, sehe ich weiße Augäpfel vor mir, die hassend auf dein Herz gerichtet sind.“

„Odin selbst also. Ich wusste es, sobald die Dinge gut laufen, falle ich tot um, weil die Götter neidisch auf mein Glück schauen!“, jammerte der Jarl, von seiner Zukunft enttäuscht.

Voller Argwohn hatte Viggo den vagen Äußerungen des bärtigen Weissagers am Lagerfeuer gelauscht, nur um sich

nun mit mehr Fragen in seinem Kopf vom Feuer zu erheben.

„Ich kann dir Glückstalismane verkaufen, die Unheil von dir abwenden“, versprach der Sehende mit einem Leuchten in den Augen, das von Gier nach Silber stammte.

„Schieb dir deine Knochenketten da rein, wo das Licht stets fernbleibt“, verabschiedete sich der Däne gereizt und ließ den alten Weisen mit säuerlichem Ausdruck seiner Miene zurück.

Der Jarl gab sonst nicht viel auf schlechte Zeichen, doch eine Nacht vor seiner Bootsfahrt fand er kaum Ruhe zum Schlafen.

Wenn die Götter es wünschten, dass dir jemand ein Messer in den Wanst stößt und du keuchend an deinem eigenen Blut erstickst, dann hilft kein Opfer der Welt um dich davor zu retten, dann wirst du es nicht ändern können.

So liefen die Dinge halt, find dich ab damit und höre auf zu zetern.

Am Morgen darauf fühlte sich Viggo dagegen frisch und in bester Laune, als wäre alles Glück der Welt weiterhin bei ihm, und anfangs konnte nichts sein Gemüt verfinstern.

„Lügen, alles nur Lügen, damit ich drohendes Unheil mit Silber aus meinen Taschen abwende“, versprach er sich selbst, als er sein Boot am Ufer betrat.

Es wäre nicht das erste Mal gewesen, dass ein Narr sich als Weiser ausgab, um einen gutgläubigen Einfaltspinsel über den Willen von Odin zu belehren, gegen Bezahlung versteht sich. Doch der Nordmann hielt sich selbst nicht für einfältig oder unterbelichtet.

Das Drachenboot glitt fast lautlos durch den Fluss Avon. Herbstnebel verhinderte zwar die Sicht, doch keiner der sitzenden Schiffsleute ließ sich davon abhalten, mit voller Körperkraft zu rudern. Mit vollem Einsatz würde das Boot des Jarls im Nu die Siedlung am Fluss erreichen.

Jarl Viggo, der an der Pinne stand, glaubte bereits, durch die Nebelwand verhaltene Stimmen der Siedler und die Tierlaute ihres Viehs zu hören. Er war gespannt darauf, die Kolonie seines Neffen wiederzusehen. Der kalte Wind bohrte sich als eisige Schnitte durch seine bärtigen Wangen. Der Mantel des Adligen, mit einer Silberspange gehalten, bot zwar ausreichend Schutz in seiner kalten Heimat, aber das Wetter hierzulande konnte kalt und feucht zugleich sein. Es kroch unter jede noch so dicke Kleidung und plagte die Dänen, die jene englische Insel überfallen und vor Kurzem besiedelt hatten.

Der Winter würde eisig werden und den Tod für die Schwachen und Alten bedeuten, der Dänenfürst wusste es, aber er und seine Leute würden es aushalten. Sie hatten gelernt, mit vielen Herausforderungen umzugehen, sie zu meistern, auch wenn sie Blutzoll kosteten. Er sah solche Begebenheiten schlicht, wie sie nun einmal lagen. So liefen die Dinge seit jeher, seit Ymir von den Göttern erschlagen wurde und die ersten Menschen ihr Dasein in der Welt vorfanden.

Aber der dänische Jarl konnte sich nicht beklagen. Das Jahr war gut zu ihm gewesen. Raubzüge außerhalb des Danelags, des eroberten Gebietes der Sachseninsel, hatten ihm mehr Silber und christliche Sklaven eingebracht als in all den Jahren zuvor. Die Königreiche der Sachsen außerhalb des Festlandes waren reich, ihre militärische Schlagkraft ein Witz. Man musste nur den Arm ausstrecken